Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 28

Rubrik: Usem Innerrhoder Witztröckli

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Proletarier aller Länder...

Die mit sowjetischen Panzern errichtete und erhaltene «Deutsche Demokratische Republik» hat seit dem letzten Jahr eine Botschaft in Bern. Zum Botschaftsgebäude ist eine Villa an der Ecke Brunnadernstrasse-Willadingweg ausgebaut worden. Dabei ist, der Nebelspalter berichtete schon einmal davon, keine Schweizer Firma beteiligt worden. Arbeiter aus einem kapitalistischen Land wie der Schweiz sind allein deshalb, weil sie in einem solchen Land leben und arbeiten, verdächtig und nicht zuverlässig genug. Aber auch das gesamte Material für den Ausbau ist neben den Arbeitern aus dem ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaat von Moskaus Gnaden mitgebracht worden. Nur das Wasser zum Anmachen des Mörtels haben sie der Berner Wasserleitung entnommen, obwohl es kapitalistisch-bourgeoises Wasser ist und die Gefahr für Ansteckungen jedweder Art nicht ausgeschlossen werden kann.

Trotz allem ist einmal ein Schweizer Monteur in das Haus hinein- und zum Glück auch wieder herausgekommen. Das kam so:

In einem nahegelegenen Haus hat jener Monteur mit einem Kollegen zusammen den Auftrag gehabt, einen Heizkessel auszuwechseln. Sie waren in den Keller gegangen und hatten mit ihrer Arbeit begonnen, während die Hausfrau wieder ihren häuslichen Tätigkeiten nachging. Nach einiger Zeit, sie war gerade beim Betten, sah sie durch das offene Fenster den Monteur im Garten der Botschaft jenes ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates auf das Haus zugehen und im Keller verschwinden. Was für ein Güegi hat den gestochen?, dachte sie, dass er da hinübergeht. Sie blieb am Fenster und wartete, was geschehen werde. Es dauerte eine Weile, bis er zurückkehrte.

«Was habt Ihr da drüben gewollt? Habt Ihr nicht gewusst, was das ist?» fragte sie.

«Nein», antwortete der Monteur, «aber jetzt weiss ich's. Wir bringen zu zweit den Kessel nicht aus dem Keller heraus, und schon heut' früh hab' ich da drüben die Arbeiter gesehn. Da hab' ich gemeint, einer oder zwei von ihnen könnten uns für einen Augenblick helfen. Wisst Ihr, das macht man auf Montage. Aber oha lätz! Die haben erst überhaupt nicht verstanden, was ich wollte, und dann hat mich einer in den ersten Stock zu einem Mano geführt. Der hat mir aber die Kutteln geputzt. Wo kommen Sie her?, hat er mich angeschnauzt. Wer hat Ihnen erlaubt, hier hereinzukommen? Wissen Sie, dass Sie in der Botschaft der DDR sind? Was fällt Ihnen ein? Wollen Sie hier herumspionieren? Sie haben hier nichts zu suchen, merken Sie sich das ein für allemal. Gehen Sie, gehen Sie, aber schnell, und so fort. Ich bin da nicht zu Wort gekommen.»

«Ich hab' nicht geahnt, dass Ihr nicht wisst, wer dort daheim ist», sagte die Frau, «sonst hätt' ich's Euch gewiss gesagt und Euch nicht gehen lassen.»

«'s macht nichts. Ihr könnt nichts dafür», antwortete der Monteur. «Es ist bei uns die selbstverständlichste Sache der Welt, dass man beim andern einmal mit zulangt, wenn Not am Mann ist. So etwas wie die hab' ich noch nie erlebt. Tusige Donner! Ein zweites Mal geh' ich da nicht hin!»

Proletarier aller Länder vereinigt euch!

Die Villa des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates sei, sagen die Nachbarn, inzwischen in eine kleine Festung verwandelt worden. Aber vielleicht verrate ich damit ein kommunistisches Staatsgeheimnis. *Till*

---

100 Jahre Nebelspalter
Titelbilder, Karikaturen, Cartoons

STADTTHEATER CHUR
Klubschule Migros in Zusammenarbeit mit dem Nebelspalter
24. Juni bis 13. Juli 1974
Dienstag bis Samstag 10 bis 18 Uhr

WILHELM-BUSCH-MUSEUM HANNOVER
Horst Haitzinger
Politische Karikaturen
26. Mai bis 14. Juli 1974

GALERIE WÜRTHLE, WIEN
Weihburggasse 9
Darüber lachen die Schweizer
Titelbilder, Karikaturen, Cartoons, aus dem Nebelspalter
20. Juni bis 13. Juli 1974
Die Ausstellung steht unter dem Patronat der Schweizer Botschaft Wien

---

IPPOCAMPO 74
Ausstellung SchweizerKarikaturisten
VASTO (ITALIEN)
22. Juni bis 14. Juli 1974

Us em Innerrhoder Witztröckli

En Maa os em Obedoof (Brülisau) ischt of Sanggalle abi zome Tokter. Er hets i de Chneu inne gär nome rechte kha. De Spezialischt het en ondersuecht ond denn sofot gsäät: «Jä, guete Maa, ehr hend Wasser i de Chnüü.» Das Appezöller Manndli het droff gmeent: «So Wasser i de Chneu? Ond debei suufi nütz as Saft ond Branz.» *Hannjok*

Dies und das

Dies gelesen: «Mit der Höhe des Absatzes steigt der Wert der Frau.»

Und *das* gedacht: Kein Wunder, haben manche Frauen Absatzschwierigkeiten ... *Kobold*

Das kleine Erlebnis der Woche

Vor wenigen Wochen hatte ich im Toggenburg bei einer Tagung einen Vortrag zu halten, resp. mit den Feriengästen über Reisen zu «diskutieren», was recht anregend war. Leider musste ich kurz nach dem Auftritt schon wieder abtreten, da ich den letzten Zug erreichen wollte. Ein Pfarrer war so freundlich, mich nach Wattwil zu bringen, wo wir gerade zur rechten Zeit ankamen. «Hier ist Ihr Zug», sagte der Seelsorger, und ich setzte mich getrost in einen wenig besetzten Wagen. Glücklicherweise kam recht bald ein junger Kondukteur, betrachtete mein Billett auffällig lang und sagte dann sachlich: «Sie sitzen im falschen Zug; mit *dem* kommen Sie heute nicht mehr nach Zürich. Machen Sie schnell, ich stoppe für Sie den entgegenkommenden richtigen Zug bei der nächsten Station! Mit Herzklopfen folgte ich dem Retter in der Not, stieg rasch aus und bestieg so schnell wie möglich den andern Zug, den er mit seinen Laternensignalen tatsächlich zum Stehen gebracht hatte.

Auch im rettenden Zug war ein freundlicher Kondukteur, der mich über meinen Irrtum genauer aufklärte.

Als ich diese nächtliche Episode einer befreundeten Theologin erzählte, meinte sie trocken: «Auch Pfarrer können sich in Fahrplänen irren, davor schützt kein Studium der Bibel.» So bleibt mir nur noch der Dank an den unbekannten Kondukteur im Zug nach Rapperswil, der vielleicht diese Zeilen im Nebi liest. Wenn er sich meldet, bekommt er eine Zürcher Spezialität namens Isebähnli! *V. B.-G.*

---

elegant, modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.–